

Institut für Musikwissenschaft

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2001

Wichtige Informationen: Die Einteilung für den Tonsatzunterricht findet am **02.04.2001** um 09.00 Uhr im Kroch-Hochhaus statt!

Die Lehrveranstaltungen von **PD Dr. habil. Eckhard Roch** konnten bei Redaktionsschluss nur **unter Vorbehalt** aufgenommen werden. Außerdem könnten noch weitere Veranstaltungen hinzu kommen. Informieren Sie sich bitte rechtzeitig vor Semesterbeginn über den endgültigen Stand der Dinge!

VORLESUNGEN

Lothar Schmidt

Rom in der Renaissance (Musikgeschichte im Überblick II)

Mo, 15.15-16.45 Uhr

Die Vorlesung nimmt die europäische Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts in den Blick, wie sie sich in einem wichtigen Zentrum spiegelt. Ziel ist eine strukturgeschichtliche Darstellung, die sich dem Gegenstand aus verschiedenen Blickwinkeln nähert. Besprochen werden die musikalischen Institutionen, die Musik, deren sie sich bedienten, Auftraggeberverhältnisse und ideengeschichtliche Aspekte. Eine umfassende Darstellung der überaus reichen römischen Musikgeschichte des Zeitraums existiert nicht. Als Einführung kann der Überblick von Christopher Reynolds (*Rome: a city of rich contrasts*, in: *The Renaissance. From the 1470s to the End of the 16th Century*, edited by Iain Fenlon, Englewood Cliffs 1989, S. 63–101) dienen.

Wilhelm Seidel

Aspekte der französischen Musik im europäischen Kontext

Fr, 11.15-12.45 Uhr

Die Vorlesung ist ein Versuch, die französische Musik in ihrem europäischen Kontext darzustellen. Sie beginnt mit einem Überblick über die Geschichte der französischen Musik, geht aber im folgenden nicht ihrer chronologischen Entwicklung nach, sondern systematisiert sie im Blick auf außermusikalische Beziehungen, innermusikalische Verhältnisse und stilistische Momente, die es erlauben, ihre Eigenschaften zur Sprache zu bringen. Die Vorlesung besteht so im Wesentlichen aus Essays über das Verhältnis der französischen Musik zur Natur, zur Gesellschaft, zur Sprache, zur Dramatik, zur Programmatik, zur Klanglichkeit und zum Konstruktivismus. Dabei wird sie allemal ins Verhältnis gesetzt zu Musik einer anderen Nation, meist solcher italienischer oder deutscher Herkunft.

Eckhard Roch
Geschichte der Sinfonie vor 1800

Do, 12.00-13.30 Uhr

Unter Vorbehalt (siehe S. 1)

Die Emanzipation der Instrumentalmusik zu einer autonomen Kunst, die Anfang des 19. Jahrhunderts in der Gattung der Sinfonie ihre Vollendung erreichte, hat eine Vorgeschichte, die zwar weniger spektakulär, aber nicht minder spannend verlief. Im Spannungsfeld zwischen instrumentalen Einleitungsmusiken wie der italienischen Opersinfonia und der französischen Ouvertüre einerseits und der aufkommenden Institution des Konzertwesens andererseits durchläuft die Symphonie terminologisch wie gattungsgeschichtlich gleichermaßen verschlungene Pfade, ehe sie zum Paradigma der Musik schlechthin avanciert. Die Vorlesung sucht diesen Entwicklungsweg anhand ausgewählter Marksteine von Alessandro Scarlatti über Johann Stamitz und die "Mannheimer Schule" bis hin zu den Wiener Klassikern Joseph Haydn und Wolfgang A. Mozart zu reflektieren. Dabei soll insbesondere die allmähliche Herausbildung der sinfonischen Formkriterien im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Literatur:

Stefan Kunze, *Die Sinfonie im 18. Jahrhundert. Von der Opersinfonie zur Konzertsinfonie*, Laaber 1993
(=Handbuch der musikalischen Gattungen Bd. 1)

PROSEMINARE (vornehmlich für Studierende des Grundstudiums)

Tatjana Böhme

Die Stimme in der Oper. Partien – Fächer – Sänger

Di, 09.15-10.45 Uhr

Nicht selten und in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern und Situationen stehen Musikwissenschaftler vor der Aufgabe, Stimmen zu beurteilen, Spezifika von Besetzungen zu bestimmen, Stärken und Schwächen von Sängern zu erkennen.

Das Proseminar soll hier ordnende Hilfestellungen – zumindest auf dem Gebiet der Oper – geben.

In einem ersten Teil sollen die gebräuchlichsten Stimmfächer bestimmt und systematisiert werden. Darauf aufbauend werden exemplarisch ausgewählte Partien im Hinblick auf Fächer und gesangstechnische Anforderungen betrachtet. Schließlich sollen herausragende Stimmen des vergangenen Jahrhunderts beispielhaft vorgestellt werden.

In jedem dieser drei Bereiche besteht die Möglichkeit, sich durch Referate einzubringen. Spezifische Wünsche können zu Semesterbeginn angemeldet werden. Raritäten aus dem häuslichen Plattenschränk sind willkommen.

Eckhard Roch

Der vollkommene Kapellmeister.

Johann Mattheson als Wegbereiter einer „modernen“ Musiktheorie

Do, 10.00-11.30 Uhr

Unter Vorbehalt (siehe S. 1)

Der Musiktheoretiker, Organist und Komponist Johann Mattheson (1681-1764) gilt als einer der herausragendsten Musikschriftsteller des 18. Jahrhunderts. Das wohl wichtigste und heute noch bekannteste Werk seiner zahlreichen Schriften ist der 1739 in Hamburg erschienene "Vollkommene Capellmeister". Dieses Werk stellt nicht nur eine Enzyklopädie der gesamten Musikpraxis und Musikästhetik seiner Zeit dar, sondern hat auch die nachfolgende Musikgeschichte maßgeblich mit geprägt.

Das Seminar wählt aus den vielfältigen Themen dieses Werkes vor allem diejenigen zur gemeinsamen Lektüre und Diskussion aus, die nicht nur für das Verständnis der Musik des 18. Jahrhunderts, sondern darüber hinaus auch die nachfolgende musikgeschichtliche Entwicklung von Bedeutung sind und zum Grundwissen eines jeden Musikers und Musikwissenschaftlers gehören sollten, wie beispielsweise "Melodielehre", "Affektenlehre" und "Kontrapunkt".

Literaturempfehlung zur Einführung:

Carl Dahlhaus, *Die Musiktheorie im 18. und 19. Jahrhundert. Zweiter Teil Deutschland*, hrsg. von Ruth E. Müller, Darmstadt 1989 (= *Geschichte der Musiktheorie Bd. 11*)

Björn-Helmer Schmidt

Musik – Denken – Verstehen.

Musik als Gegenstand der Kognitionswissenschaft

Do, 17.15-18.45 Uhr

Was geschieht, wenn ein Ton unser Ohr trifft? Was passiert, wenn wir einen Rhythmus verstehen? Wie schaffen wir es, mit parallel ablaufenden Zeitstrukturen in mehrstimmiger Musik selbstverständlich umzugehen? Wodurch erkennen wir Themen wieder, und was sagt uns das in Bezug auf andere Bereiche menschlicher Kognition wie bspw. Sprache?

In diesem Proseminar werden Ansätze vorgestellt, die kognitive Verarbeitung musikalischer Strukturen experimentell zu untersuchen. Daraus resultierende bzw. in engem Zusammenhang stehende Modelle sollen beschrieben und diskutiert werden. Das Seminar ist offen für alle interessierten Studentinnen und Studenten.

Der Erwerb eines Leistungsscheins ist möglich.

Literatur zur Einführung und als Überblick:

Bruhn, H., Oerter, R., Rösing, H. (Hrsg.), *Musikpsychologie: ein Handbuch*, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1993 (3. Aufl.).

Lothar Schmidt

Geschichte der Motette im 15. und 16. Jahrhundert

Mo, 17.15-18.45 Uhr

Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Studenten des Grundstudiums, sie soll die Vorlesung durch die eingehende Diskussion einer Reihe gattungsgeschichtlich wichtiger Werke ergänzen und zugleich zur Erarbeitung eines analytischen Instrumentariums dienen. Zur vorbereitenden Lektüre sei das Kapitel zur *Motette vom 15. bis zum 17. Jahrhundert* im *Handbuch der musikalischen Gattungen*, Bd. 9, Laaber 1998, S. 91–153 empfohlen.

HAUPTSEMINAR (vornehmlich für Studierende des Hauptstudiums)

Eckhard Roch

Das Musiktheater Andrew Lloyd Webbers

Mi, 15.15-16.45 Uhr

Unter Vorbehalt (siehe S. 1)

Ein Gespenst geht um in Europa - es ist das "Phantom der Oper". Die Musicals Andrew Lloyd Webbers gehören nicht nur zu den wichtigsten Werken des neuen Musicals nach 1970, sondern auch zu den erfolgreichsten. Erfolgsstücke wie die Rockoper "Jesus Christ Superstar", "Evita" oder "Cats" tragen geradezu Kultcharakter. "No composer in recent years has had as much success on Broadway as Andrew Lloyd Webber. It seems every show he does becomes a major hit on the stage", verkündet eine amerikanische Pressestimme.

Um so überraschender muß es erscheinen, daß die traditionelle deutsche Musikforschung von diesem Phänomen zeitgenössischer Musikkultur bisher wenig Kenntnis genommen zu haben scheint. Im Band 12 des *Neuen Handbuchs der Musikwissenschaft*, "Volks- und Populärmusik in Europa" (Erscheinungsjahr 1992) taucht der Name Webber nicht ein einziges Mal auf, und selbst in einem Nachschlagwerk wie dem Metzler-Komponistenlexikon (mit eindeutigem Schwerpunkt auf der neueren Musik) sucht man einen Artikel Webber vergebens. Dabei erweist sich das Werk Webbers gerade unter dem allenthalben favorisierten multimedialen Blickpunkt als äußerst lohnenswerter Untersuchungsgegenstand. Das Seminar behandelt Musik und Dramaturgie der wichtigsten Werke Webbers und sucht dabei auch den musikkulturellen Ursachen ihres Erfolges nachzugehen.

Literatur:

H. Wildbühler und S. Voelklein: *Das Musical. Eine annotierte Bibliographie*, München 1986;
J. Sonderhoff und P. Weck: *Musical. Geschichte, Produktionen, Erfolge*, Braunschweig 1986;
Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters, hrsg. von C. Dahlhaus und S. Döhring, 8 Bd., München 1986ff.

SEMINARE (für Studierende im Grund- und Hauptstudium)

Rainer Bayreuther

Programm Musik im 19. Jahrhundert.

Konzertouvertüre, Programmsymphonie, Symphonische Dichtung

Mo, 13.15-14.45 Uhr

Um die Jahrhundertmitte begründete Franz Liszt die Gattung der Symphonischen Dichtung und lieferte gleich ein ausgefeiltes ästhetisches Programm dazu. Daraufhin wurde im großen Zahl Programm Musik mit symphonischem Anspruch geschrieben: Draeseke, Smetana, Dvořák, Franck, d'Indy, Bülow, Ritter, Wolf, Mahler, Strauss, Schönberg - um nur die bekanntesten zu nennen.

Um der symphonischen Programm Musik auf die Spur zu kommen, genügt nicht eine Werkanalyse allein. Von der wollen wir zwar ausgehen, aber immer mit der Perspektive auf die ästhetischen und hermeneutischen Mechanismen, nach denen das jeweilige Ineinander von Programm und Musik funktioniert. Und wer hermeneutisch zu denken beginnt, kommt hier fast zwangsläufig vom Thema ab. Es beginnt wichtig zu werden, daß Beethovens Symphonien im 19. Jahrhundert programmatisch *verstanden* wurden; daß Gustav Mahler äußerte, seit Beethoven liege jeder ernsthaften Musik ein *geheimes* Programm zugrunde; daß Wagner keine einzige Symphonische Dichtung schrieb, aber für die Symphonische Dichtung von nicht zu überschätzender *Bedeutung* war; daß man Liszts Gattungsnormen zwanglos auf vorhandene Gattungen *übertrug* (Programmsymphonie, programmatische Kammermusik); daß das programmatische *Denken* sich in jeden Winkel der Musik des 19. Jahrhunderts einnistete. Wir werden also nicht stehenbleiben bei Aussagen wie "Hier stellt die Musik einen singenden Vogel in der Dämmerung dar" - das gehört in die Konzertführerliteratur und den Unterstufenunterricht an der Schule. Wir werden analysieren, was *darstellen* meint; ob das *Hier* überhaupt zu lokalisieren ist; warum man allgemeinverbindlich einen *Vogel in der Dämmerung* und nicht etwa Walgeflüster in der Südsee annehmen kann.

Kurzum, die methodischen und ästhetischen Probleme sind gewichtig, sie werden das eigentliche Seminarthema sein. Scheinerwerb durch schriftliche Hausarbeit.

Erste Lektüretips: Carl Dahlhaus, *Dichtung, Symphonie, Programm Musik. III. Dichtung und Symphonische Dichtung*, in: AfMw 39 (1982), S. 237-244; Hans Heinrich Eggebrecht, *Dichtung, Symphonie, Programm Musik. I. Symphonische Dichtung*, in: AfMw 39 (1982), S. 223-233; Detlef Altenburg, *Franz Liszt und das Erbe der Klassik*, in: *Liszt und die Weimarer Klassik*, hg. von D. Altenburg (= Weimarer Liszt-Studien 1), Laaber 1997, S. 9-32.

Lothar Schmidt

Liederzyklen von Beethoven bis Berg

Di, 17.15-18.45 Uhr

Die Frage, welche besonderen Möglichkeiten und Anforderungen sich durch die Anlage von Liederzyklen, die über eine bloße Zusammenstellung einzelner Lieder hinausgehen, ergeben, soll den Roten Faden für die Betrachtung der folgenden Werkreihe (die Orchesterlieder einschließt und die nach Vorschlägen der Seminarteilnehmer auch ergänzt oder verändert werden kann) bilden: Beethoven: *An die ferne Geliebte*, Schubert: *Schöne Müllerin* und *Winterreise*, Schumann: *Dichterliebe*, *Frauenliebe und -leben*, *Liederkreis* op. 39, Brahms: *Die schöne Magellone*, *Vier ernste Gesänge*, Mahler: *Lieder eines fahrenden Gesellen*, *Kindertotenlieder*, Schönberg: *George-Lieder*, Berg: *Altenberg-Lieder*. Bereits ein erster Blick auf diese Werkreihe macht deutlich, daß von einem durchaus weiten Begriff des Zyklus auszugehen sein wird. Worin die zyklischen Momente liegen, was eine Reihe von Liedern jeweils zum Zyklus machen kann, wird also immer wieder zu fragen sein. Spezialliteratur wird noch zusammengestellt. Eine neuere umfassende Darstellung existiert nicht.

Lothar Schmidt

Musik um 1900

Mi, 13.15-14.45 Uhr

Gegenstand des Seminars ist gleichsam ein Querschnitt durch die musikgeschichtliche Situation der Jahre um 1900 in Europa. Geplant sind Schwerpunkte auf Deutschland, Frankreich, Rußland und England. Erste Lektüre-Empfehlung: das Kapitel *1889–1914*, in: Carl Dahlhaus, *Die Musik des 19. Jahrhunderts*, Laaber 2/1989, S. 277–322 (= *Neues Handbuch der Musikwissenschaft*, Bd. 6). Eine Liste mit Themenvorschlägen wird Anfang März im Institut verfügbar sein.

Wilhelm Seidel / Wolfgang Gersthofer

Medea. Über Leidenschaft und Grausamkeit in der Musik

Fr, 09.15-10.45 Uhr

Das Seminar beschäftigt sich mit einem der großen antiken Mythen und seinem Niederschlag in der Musik. Im Zentrum werden die entsprechenden Werke von Francesco Cavalli (*Giasone*, 1649), Marc-Antoine Charpentier (*Médée*, 1693), Georg Benda (*Medea*, 1775), Luigi Cherubini (*Médée*, 1797) und Simon Mayr (*Medea in Corinto*, 1813) stehen. Einerseits gilt es dabei zu beachten, in welcher Weise der Stoff jeweils akzentuiert bzw. den verschiedenen Gattungskonventionen, mit denen wir es zu tun haben (Venezianische Oper, Tragédie lyrique, Melodram, Opéra comique, Melodramma tragico), ‚angepaßt‘ wird. Vor allem aber wird sich darüberhinaus die zentrale Frage stellen, wie die Komponisten mit den jeweiligen musikalischen Mitteln ihrer Zeit den großen emotionalen Erfordernissen dieses leidenschaftlichen Rache-Mythos‘ gerecht zu werden sich anschicken, wie sie also die Gefühls- und Seelenlage einer Frau, die zum äußersten bereit ist (und die schreckliche Tat dann auch vollbringt), in Musik einzufangen suchen.

Vorbereitung:

Die Kenntnis des Mythos‘ (Euripides) wird vorausgesetzt.

Die wichtige Literatur zu den einschlägigen Werken ist leicht den entsprechenden Artikeln aus Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters zu entnehmen. Eine – zumindest partielle – Vertrautmachung mit den musikalischen Kunstwerken ist wünschenswert, CDs zu allen fünf genannten Stücken stehen in der Bibliothek zur Verfügung.

ÜBUNGEN

Rainer Bayreuther

Notationskunde: Weiße Mensuralnotation

Mo, 11.15-12.45 Uhr

Die sogenannte Weiße Mensuralnotation, in der europäischen Figuralmusik von ca. 1400 bis 1600 in Gebrauch, stellt zum ersten Mal seit der Erfindung der exakten Musikaufzeichnung (um 1000) ein europaweit umfassendes, regionale Unterschiede und systembedingte Inkohärenzen ausgleichendes Notationssystem dar. In ihr sind die Werke von Dufay bis hin zum frühen Monteverdi und Gabrieli aufgezeichnet. Wer diese Glanzepoche des polyphonen Musizierens verstehen will, wird um das Verständnis ihrer Notation nicht herumkommen. Dufays berühmte Motette zur Weihe des Florentiner Doms, Ockeghems Missa prolotionum oder der Humanismus der Josquin-Zeit sind in ihrem geistigen Gehalt aufs engste mit ihrem Notenbild verbunden.

In Übertragungsübungen werden wir die Notation erlernen. Ein Schwergewicht wird dabei auf polyphonen Handschriften aus Nürnberg (St. Egidien) von ca. 1550-1580 liegen, die ein spannendes, weil bisher unbekanntes und noch nicht ediertes Repertoire enthalten - Singen und Musizieren inklusive.

Literatur zur Orientierung: Laurenz Lütteken, MGG-Art. "Notation". Das Arbeitshandbuch: Willi Apel, *Die Notation der polyphonen Musik*, Leipzig 1962.

Rainer Bayreuther

Lektüre: Wackenroder,

Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders

Di, 13.15-14.45 Uhr

Gemeinsam wollen wir einen Schlüsseltext der Musikästhetik um 1800 lesen. Oder sogar einen der Ästhetik überhaupt: Wackenroder hat nicht nur eine musikästhetische Abhandlung in Romanform geschrieben, sondern auch eine der literarischen Romantik und theologischen Hermeneutik. Auch die Bildende Kunst kommt nicht zu kurz. Damit beweist er jenen grenzgängerischen Mut, der uns in den Geisteswissenschaften heute abhandeln gekommen ist: mit hohem begrifflichem Risiko auf dem schmalen Grat zwischen den Disziplinen zu balancieren, damit aber auch die ungleich weitere Sicht auf die Dinge der Kunst zu ermöglichen als aus der abgedunkelten Studierstube des Fachidioten.

Ohne die üblichen Umwege durch das Dickicht der Sekundärliteratur lesen wir den Text abschnittsweise von Sitzung zu Sitzung. Referate sind nicht vorgesehen, aber Protokolle werden uns die Diskussion erleichtern.

Das Lektüreseminar steht allen Studierenden offen. Scheinerwerb durch eine schriftliche Hausarbeit.

Eszter Fontana / Birgit Heise

Instrumente des 19. Jahrhunderts:

Konstruktion und Klangfarbe

Di, 11.15-12.45 Uhr, MIM

Zahlreiche Exponate des Musikinstrumentenmuseums der Universität zeigen, in welchem hohem Maße sich das Instrumentarium gerade während des 19. Jahrhunderts veränderte. Akustische Experimente führten zur Erfindung des Ventiles, des Saxophons oder der modernen Querflöte, aus dem Hammerflügel wurde der Konzertflügel, man entwickelte das Harmonium, die Doppel-Pedalharfe und z. B. die Celesta. Komponisten wie Hector Berlioz oder Richard Wagner setzten sich intensiv mit diesen Neuerungen auseinander und bezogen sie in ihr Werk ein. Die Studenten beschäftigen sich während der Übung mit den Ausstellungsstücken der Sammlung, mit Anwendungsbeispielen der neuen Instrumente, der Entwicklung des Orchesters und der Instrumentationslehre von Berlioz.

Peter Korfmacher
Musikkritik
Do, 08.00-10.00 Uhr

Musikkritik und Musikjournalismus stehen als Scharnier zwischen Musikwissenschaft und –praxis sowie der (interessierten) Öffentlichkeit. Welche Sprache, welche Gattungen, welche Ansätze sie dazu bemühen können, wie dabei die Unterschiede zwischen Fach- und Tagespresse aussehen und Ähnliches mehr soll im Mittelpunkt des Seminars stehen, das in Kooperation mit dem Gewandhaus Leipzig vor allem das eigene Schreiben ins Zentrum rückt. Konzert- und Opernbesuche sind dafür unverzichtbar.

Marion Recknagel
Zum Kennenlernen: *Der Ring des Nibelungen* von Richard Wagner
Di, 15.15-16.45 Uhr

In dieser Übung soll der Ring des Nibelungen bekannt gemacht werden. Dazu soll vor allem viel Musik gehört und das Gehörte anschließend besprochen werden. Es geht darum, sich die innere und äußere Struktur dieses großen Werkes zu verdeutlichen. Dabei steht die Beschäftigung mit Wagners Leitmotivtechnik im Mittelpunkt. Wer sich auf diese Übung sinnvoll vorbereiten möchte, sollte dafür die Libretti lesen. Sie sind in jeder Wagner-schen Werkausgabe enthalten oder auch für wenig Geld in Reclam-Ausgaben erhältlich.

FORSCHUNGSSEMINARE

Klaus Mehner
Musik – Kultur – Musikkultur
Mi, 09.15-10.45 Uhr (14-täglich)

Das über mehrere Semester hinweg geplante Forschungsseminar wird sich im Sommersemester 2001 vor allem der Frage widmen, wie Musik Teil des gesellschaftlichen Gedächtnisses werden kann, das man "Kultur" nennt. Äußere Anlässe dafür können zum Beispiel Musikgedenkstage wie die 100. Wiederkehr des Todesjahres von Giuseppe Verdi sein, natürlich auch ein Rückblick auf "Bach 2000".

Das Seminar soll Wege nachvollziehen, wie etwas in diesen Speicher Kultur hineinkommt, was es darin für spezifische Wertungen erfährt, wie sich sein Leben darin gestaltet und welche Veränderungen es eventuell erlebt. So soll ein Beitrag erarbeitet werden zu der zentralen Fragestellung nach der kulturellen Dimension der Musik, die sich wesentlich weiter versteht als die übliche nach Entstehungs- und Wirkungsbedingungen von Musik.

Als wichtige Literatur ist neben Dirk Baecker, *Wozu Kultur?*, das Buch *Verratene Vermächtnisse* von Milan Kundera einzubeziehen.

Das Forschungsseminar ist vor allem für Studenten der Systematik im Hauptstudium gedacht; eine mehrsemest-
rige Teilnahme ist erwünscht, aber nicht Verpflichtung.

Kommentar [KM1]:

Eckhard Roch

„Weltmusik“. Serielles Denken im Werk Karlheinz Stockhausens

Mi, 17.15-18.45 Uhr

Unter Vorbehalt (siehe S. 1)

Karlheinz Stockhausen ist nicht nur einer der namhaftesten und produktivsten Komponisten der Neuen Musik, sondern auch einer ihrer engagiertesten Theoretiker und Visionäre. Als Schüler Olivier Messiaens zählt er zu den Mitbegründern der elektronischen Musik, die sich konsequent der Konzeption der seriellen Kompositionstechnik zuwandten und deren Voranschreiten in Praxis und Theorie wesentlich bestimmt haben. Die enorme Entwicklung, die Stockhausen dabei selbst durchlaufen hat, ist in seinen Kompositionen - von ersten Versuchen bis hin zum multimedialen Riesenspektakel "Licht" - und auch - nicht weniger eindrucksvoll - in seinem umfangreichen Schrifttum dokumentiert. Ein Gedanke aber durchzieht in mannigfaltigen Variationen das Denken Stockhausens von den Anfängen bis zur Gegenwart: Die Vision einer "Weltmusik".

Das Forschungsseminar sucht die theoretischen und technisch-praktischen Grundlagen dieser musikalischen Konzeption im Werk Stockhausens kritisch aufzuarbeiten. Geplant ist darüber hinaus eine Exkursion in ein geeignetes Studio für elektronische Musik, um auch die technische Seite elektronischer Musik einmal "live" erleben zu können.

Literatur:

Fred K. Prieberg, *Em. Versuch einer Bilanz der elektronischen Musik*, Freudenstadt 1980.

Karlheinz Stockhausen, *Texte zur Musik*, Bd. 1-4, Köln 1963-1978.

KOLLOQUIEN

Eckhard Roch, Klaus Mehner

Colloquium musicologicum

Mi, 19.00-20.30 Uhr

Das Colloquium musicologicum ist ein musikwissenschaftliches Fachkolleg, in dem Forschungsergebnisse vor allem von Angehörigen unseres Instituts vorgestellt und diskutiert werden sollen. Dies sollten neben Einzelthemen vor allem Ergebnisse aus Abschluss- und Qualifizierungsarbeiten sein. Es wird veranstaltet von allen Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern unseres Instituts. Eingeschlossen sind Vorträge von Gastkollegen und auch von auswärtigen Gästen.

Die genaue personelle und thematische Planung wird zu Beginn des Semesters separat veröffentlicht.

Das Colloquium steht allen Interessierten offen, ganz besonders empfohlen wird es für Kandidaten, die selbst vor Magister- und Promotionsabschlüssen stehen.

Die Veranstaltungen finden, wo nicht anders bezeichnet, im Hörsaal des Instituts, Mendelssohn-Haus, Goldschmidtstraße 12 (Hofgebäude), statt.

MIM = Musikinstrumenten-Museum, Täubchenweg 2c

Aktuelle Änderungen und Hinweise, sowie die Sprechzeiten der Lehrenden werden durch Aushang und auf der Instituts-Homepage bekannt gegeben!

www.uni-leipzig.de/~musik

Lehrende und Mitarbeiter im Sommersemester 2001

Prof. Dr. habil. Klaus Mehner Professor für Systematische Musikwissenschaft, kommissarischer Institutsdirektor	Zimmer 303 Telefon: 9730-452
PD Dr. habil. Eckhard Roch Vertretung der Professur für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 301 Telefon: 9730-451
Prof. em. Dr. habil. Wilhelm Seidel Professor emeritus für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 301 Telefon: über 9730-450
Dr. habil. Lothar Schmidt Hochschuldozent für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 305 Telefon: 9730-453
Dr. Rainer Bayreuther wissenschaftlicher Assistent (Vertretung)	Zimmer 307 Telefon: 9730-455
Tatjana Böhme M.A. Doktorandin / wiss. Hilfskraft	Zimmer 307 Telefon: 9730-454
Dr. Wolfgang Gersthofer Lehrbeauftragter	Telefon: über 9730-450
Björn-Helmer Schmidt M.A. Lehrbeauftragter	Telefon: über 9730-450
Marion Recknagel M.A. Doktorandin	Telefon: über 9730-450
Dr. Eszter Fontana Direktorin des Musikinstrumenten-Museums	Telefon: 21 42 121
Dr. Birgit Heise wiss. Mitarbeiterin am Musikinstrumenten-Museum	Telefon: 21 42 122
Rosemarie Köhler Sekretärin	Zimmer 302 Telefon: 9730-450 Kernarbeitszeit: Mo-Do, 7.00-15.30 Uhr; Fr, 7.00-12.30 Uhr e-Mail: muwi@rz.uni-leipzig.de
Julia Neupert, Frank Sindermann, N.N. studentische Hilfskräfte	Zimmer 304 Präsenzzeit: im Sekretariat zu erfragen Telefon: über 9730-450 e-Mail: hiwi@rz.uni-leipzig.de

Die **Sprechzeiten** werden zu Beginn des Semesters durch Aushang und auf der Instituts-Homepage bekannt gegeben.

www.uni-leipzig.de/~musik

Informationen zu Lehrveranstaltungen an anderen Hochschulen

Im Rahmen der 1995 geschlossenen Partnerschaft zwischen den Universitäten Halle, Jena und Leipzig ist es möglich, Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Hochschulen zu besuchen, sofern dort keine internen Zulassungsbeschränkungen vorliegen.

In Halle oder Weimar-Jena erworbene Leistungs- und Teilnahmenachweise können in der Regel auch für das Studium in Leipzig angerechnet werden, sofern die Bedingungen der MARPO erfüllt sind.

Offiziell ist es erforderlich, beim Referat Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium einen "gemeinsamen Hörerausweis" anzufordern und im Falle der Anrechnung von Leistungsnachweisen den Prüfungsausschuss zu kontaktieren.

Bisher wurde die Angelegenheit allerdings völlig unbürokratisch gehandhabt, so dass es genügen dürfte, beim betreffenden Institut einen Leistungs- oder Teilnahmenachweis ausstellen zu lassen.

Ein Verzeichnis der für das Sommersemester 2001 angekündigten Lehrveranstaltungen in Halle und Weimar-Jena lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Die entsprechenden Angaben werden vor Semesterbeginn durch Aushang bekannt gegeben. Die Veranstaltungskommentare sind sowohl in Halle als auch in Weimar-Jena im Internet publiziert. Sie sind erreichbar über die oben genannten Adressen oder die Linkseite unseres eigenen Internetaangebots (www.uni-leipzig.de/~musik/links.html)

Die Lehrveranstaltungen in Halle finden im neuen Institutsgebäude im Händelkarree, die Veranstaltungen in Weimar-Jena sowohl in den Räumen der Musikhochschule in Weimar als auch in den Räumen der Universität in Jena statt.

Kontaktadressen:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Musikwissenschaft
Kleine Marktstraße 7
06108 Halle (Saale)
Telefon: 0345 / 55 24 551
Telefax: 0345 / 55 27 206
Internet: www.musikwiss.uni-halle.de

Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena
Mozartstraße 11
99423 Weimar
Telefon: 03643 / 555165
www.hfm-weimar.de/rund/fb2/mw/mwiss.htm
Sekretariat Jena: 03641 / 944200
(Sprechzeit: Mi 11-12 Uhr)

Darüber hinaus ist es möglich, unter gewissen Bedingungen auch an den Lehrveranstaltungen der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" teilzunehmen.

Künstlerischer Einzelunterricht ist davon allerdings ausgeschlossen. Für die Teilnahme ist die Beantragung des Gasthörer-Status sowie eine Einschreibung erforderlich.

Informationen erteilt das Referat Studienangelegenheiten der Hochschule (Telefon: 2144625).

Informationen des Zentralen Prüfungsamtes

Liebe Studentinnen und Studenten!

Das Zentrale Prüfungsamt der philosophischen Fakultäten i.G. möchte über einige wichtige Dinge die Organisation von Studium und Prüfungen betreffend informieren:

1. Das sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 (SächsHG) gilt für alle Studierenden in Sachsen unabhängig vom Zeitpunkt der Immatrikulation.
2. **Zwischenprüfung:** Das SächsHG schreibt vor, dass „spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters“ die Zwischenprüfung (bei Diplom das Vordiplom) abzulegen ist. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, muss im 5. Semester an einer Studienberatung teilnehmen [§23 (3)]. Dort sollten Sie sich mit dem Studienberater über den Zeitplan bis zur Zwischenprüfung verständigen. Dies ist nötig, da Sie zum Ende des 8. Fachsemesters **exmatrikuliert** werden können, wenn die Zwischenprüfung bis zu diesem Zeitpunkt nicht **bestanden** wurde [§ 17 (3) 1. i. V. m. § 15 (1) 9.]. Wiederholungsprüfungen sind demzufolge nicht mehr möglich, wenn Sie die Zwischenprüfung im 8. Fachsemester ablegen.
3. **Abschlussprüfung:** Für die Abschlussprüfungen gilt, dass diese Prüfungen spätestens vier Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit (bei 9 Semestern Regelstudienzeit ist es das 13. Fachsemester) abgelegt sein müssen [§ 23 (4)], sonst gelten diese Prüfungen als erstmalig nicht bestanden.
4. Für Zwischen- und Abschlussprüfungen gilt, dass die erste Wiederholungsprüfung innerhalb eines Jahres nach Abschluss des ersten Prüfungsversuches abzulegen ist. Nach Ablauf dieser Frist gilt sie als endgültig nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann nur in begründeten Ausnahmefällen und nur zum nächstmöglichen Prüfungstermin durchgeführt werden [§ 23 (3) + (4)].
5. Auf Antrag wirken Zeiten des Mutterschutzes und des Erziehungsurlaubes [§ 16 (4)] sowie Arbeit in studentischen Gremien [§ 20 (5)] regelstudienzeitverlängernd.
6. Prüfungsrücktritte sind schriftlich über das Prüfungsamt zu beantragen und zu begründen, die Entscheidung obliegt dem Prüfungsausschuss, der nach Wertung der Gründe den Rücktritts Antrag auch ablehnen kann.
7. Die Wiederholung von Leistungsnachweisen ist in den Ordnungen geregelt. Wiederholung bedeutet, dass ein neuer Versuch unternommen wird; eine Nachbesserung nicht bestandener Leistungsnachweise ist nicht zulässig.

Informationen zu den PRÜFUNGEN im Magisterstudiengang Musikwissenschaft

Termine für die Prüfungsanmeldung:

Magister-Zwischenprüfung im SS 2001	23.04.-11.05.2001
Magister-Zwischenprüfung im WS 2001/2002	19.11.-30.11.2001
Magister-Abschlussprüfung im WS 2001/2002 und Anmeldung der Magisterarbeit (1.Hauptfach)	02.04-20.04.2001
Magister-Abschlussprüfung im SS 2002 und Anmeldung der Magisterarbeit (1.Hauptfach)	bis 20.09.2001
Magister-Abschlussprüfung im SS 2001 (2. Hauptfach und Nebenfach)	bis 31.03.2001
Magister-Abschlussprüfung im WS 2001/2002 (2. Hauptfach und Nebenfach)	bis 30.09.2001

Die Anmeldung zu allen Prüfungen findet grundsätzlich im Prüfungsamt der philosophischen Fakultäten (Klostergasse 3, Raum 2-13) bei Frau Günther statt.

Wann finden die jeweiligen Prüfungen genau statt?

Die Lage der Prüfungstermine hängt von der Art des Abschlusses und der Anzahl der Prüfungskandidaten ab. Grundsätzlich müssen alle Prüfungen bis zum Ende des Semesters abgelegt sein, es gibt allerdings einen Vorzugszeitraum für Prüfungen direkt nach dem Ende der Vorlesungszeit. Der Vorzugszeitraum für das Sommersemester 2001 ist auf die Zeit vom **02.07 bis 14.07.2001** festgelegt worden.

Die genauen Prüfungstermine und die Namen der Prüfer und Beisitzer müssen vier Wochen vorher bekanntgegeben werden, sie hängen dann im Institut und im Prüfungsamt aus. In der Regel wird etwa 8 Wochen vor den Prüfungen eine Liste ausgelegt, in der sich die Prüflinge für einen der festgelegten Prüfungstage eintragen können. Es besteht allerdings kein Anspruch auf einen bestimmten Prüfungstermin. Jeder Prüfling muss daher damit rechnen, dass die Prüfungen im gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit (und der letzten Vorlesungswoche) angesetzt und die einzelnen Termine vom Institut zugewiesen werden können. Es wird dringend empfohlen, dies bei der Planung von Praktika, Reisen und anderen Beschäftigungen im Prüfungssemester zu berücksichtigen!!!

Wie ist der Verlauf der einzelnen Prüfungen?

Den Verlauf der Prüfungen regeln die Anlagen zur Magisterprüfungs- bzw. Magisterrahmenprüfungsordnung. Beide Ordnungen können im Institut eingesehen oder im Internet heruntergeladen werden (Adresse: www.uni-leipzig.de/uni/musihfnf.wpd) Für die Zwischenprüfung im Hauptfach mit Schwerpunkt Systematik, die Zwischenprüfung im Nebenfach in beiden Schwerpunkten und in der Abschlussprüfung in beiden Schwerpunkten ist die rechtzeitige Absprache von Themen erforderlich.

Was muss ich bei der Anmeldung und Abgabe der Magisterarbeit beachten?

Das Thema der Magisterarbeit muss rechtzeitig vor der Anmeldefrist mit dem Betreuer abgesprochen werden. Vor der Anmeldung müssen der Betreuer UND der Zweitgutachter auf dem Anmeldeformular unterschreiben. Das Anmeldeformular wird dann vom Prüfungsamt dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses vorgelegt. Etwa 3-4 Wochen später, spätestens 1 Monat nach dem letzten Tag der Anmeldefrist, muss das Thema "offiziell" im Prüfungsamt abgeholt werden. Vom Tag der Abholung an läuft die Bearbeitungszeit für die Magisterarbeit, die in der Regel sechs Monate beträgt. Der Prüfungsausschuss hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Verlängerungen nur im Ausnahmefall möglich sind und das Thema entsprechend eng gefasst bzw. die Bearbeitung entsprechend durchgeplant werden soll.

Es gibt keine zentralen Vorgaben für den Umfang und die typographische Gestaltung der Magisterarbeit. Sie müssen mit dem Prüfer abgesprochen werden. Die Arbeit ist in insgesamt drei Exemplaren beim Prüfungsamt einzureichen.

Die Gutachter sind angewiesen, spätestens acht Wochen nach Erhalt der Magisterarbeit ihre Gutachten abzuschließen. In der Regel sollen die schriftliche und die mündliche Prüfung erst nach Vorlage der Gutachten abgelegt werden. Für den Fall, dass ein sogenanntes "positives Votum" vorliegt, d.h. dass die beiden Gutachter schriftlich versichern, dass die Arbeit aller Voraussicht nach mit "bestanden" bewertet wird, können die weiteren Prüfungen auch durchgeführt werden, bevor die Gutachten vorliegen. Bewerten beide Gutachter die Arbeit mit "nicht ausreichend", gilt die Magisterarbeit als nicht bestanden, eine Fortsetzung der Fachprüfungen ist in diesem Falle ausgeschlossen.

Die Magisterarbeit kann bei Nichtbestehen nur einmal wiederholt werden.

(ohne Gewähr, die verbindlichen Regelungen sind in der MAPO bzw. MARPO nachzulesen.)

Informationen zu den PRÜFUNGEN im Bereich Musikwissenschaft in den Lehramtsstudiengängen

Die Anmeldung zur **Zwischenprüfung** findet im Prüfungsamt der philosophischen Fakultäten (Klostergasse 3, Raum 2-13) bei Frau Günther statt.

Gegenstand der mündlichen Zwischenprüfung in Musikgeschichte ist für das **Lehramt Gymnasium** der Stoff der Vorlesung "Musikgeschichte im Überblick" sowie die Praxis der musikalischen Analyse. Dafür bereitet der Kandidat nach eigenem Ermessen drei Notenbeispiele aus verschiedenen Epochen und Gattungen vor, die den Prüfern vorher nicht bekannt gemacht werden müssen.

Gegenstand der mündlichen Zwischenprüfung in Musikgeschichte für die Lehramter **Grund-, Mittel- und Förderschule** ist die Musikgeschichte im Überblick ab 1600 sowie ein Spezialgebiet nach Wahl des Kandidaten.

Die **Erste Staatsprüfung** wird vom Regionalschulamt Leipzig durchgeführt, nähere Informationen zu Anmeldung und Terminen erhalten Sie beim Institut für Musikpädagogik bzw. bei der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy", Fachrichtung Schulmusik.

Inhalte der musikwissenschaftlichen Teilprüfungen innerhalb der **Ersten Staatsprüfung** werden durch die Sächsische Lehramtsprüfungsordnung (LAPO) geregelt.

Das Institut für Musikwissenschaft bietet vor jeder Prüfung eine Konsultation zu Fragen der Prüfungsvorbereitung an. Bitte achten Sie auf die entsprechenden Aushänge.